MARTIN GEHLEN
ES WAR EINMAL EIN GARTEN EDEN.
BEGEGNUNGEN MIT DEM NAHEN OSTEN.
WESTEND

WESTEND

Martin Gehlen

Es war einmal ein Garten Eden

Begegnungen mit dem Nahen Osten

Herausgegeben von
Katharina Eglau und Elisabeth Zoll

WESTEND

Impressum

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN: 978-3-98791-303-7
1. Auflage 2025
© Texte: Martin Gehlen, © Fotos: Katharina Eglau
Westend Verlag GmbH, Waldstr. 12 a, 63263 Neu-Isenburg
Umschlaggestaltung: © Frank Koschembar, Köln
Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt
Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,
Gutenbergstraße 8 93051 Regensburg
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 11
Elisabeth Zoll

Mit Liebe zu den Menschen 13
Tomas Avenarius

Martin Gehlen – Menschensucher, Menschenfreund 19
Elisabeth Zoll

»Man sah, dass etwas brodelte« 23
Katharina Eglau im Gespräch mit Elisabeth Zoll

Der Islam im Krieg gegen sich selbst 28
Anatomie einer selbst verschuldeten Katastrophe

Die Vielfalt der Religionen 33
»Die Religionen – dienen oder schaden sie dem Frieden?« 33
Rezept gegen die Zersplitterung des Lebens 37
Im Namen Allahs 41
Verfolgt und vertrieben 45
Leben in Angst 49
Kein Platz mehr im Leben 54

Kernschmelze im Orient 59
Wie ein Kulturraum der Menschheit zerbricht

Das Frauenbild in der arabischen Welt 68
»Ich werde Tag für Tag hundert Mal angemacht.« 68
Der arabische Frühling ist weiblich 73

Mit Frauenrechten zurück auf die Weltbühne? 77
Mit den Waffen einer Künstlerin 80
Kultur gegen fromme Gehirnwäsche 85
Die Wände hoch, mit dem Kopf durch die Wand 89
An der Spitze einer Redaktion 91
Unter frommen Rechthabern 95
Stimme nicht nur für Frauen 98

Im Zeichen des Klimawandels – gefährdete Lebensgrundlagen 101
Das verlorene Paradies 101
Der Kampf ums Wasser im Nahen und Mittleren Osten 107
Pistazienstöcke auf trockenem Land 110
Zerstörerischer Goldrausch im Sudan 115
Von Rosen und Düften 120

Wie staatsfähig ist der politische Islam? 123

Politische Aufbrüche und Rückschläge 130
Libyen, wo alles begann 130
Und dann lag Revolution in der Luft 135
Aufbruch ohne Drehbuch 139
Wer sind die Muslimbrüder? 144
Gewalt im Namen Gottes 148
Wer ist die Terrorgruppe des Islamischen Staates (IS)? 154
Nach Recht und Gesetz des Islam 157
Der Umsturz von Teheran 161
Anatomie eines vergessenen Krieges 165
Wie umgehen mit dem blutigen Erbe einer Diktatur? 170
Algerien am Scheideweg 175
Vergeltung der Islamisten für eine jahrhundertalte Schmach 180
Abschied von Kairo 184

Und am Ende bezahlen die Menschen 190
Syriens Flüchtlingsdrama aus der Sicht der Kinder 190
Irdische Probleme im islamischen Gottesstaat 194
Brennender Protest eines Dichters 199
Ein Land zerkaut seine Zukunft 203

Kinder als Beute 206
Sklaverei und Zwangsarbeit 208

Schätze des Orients 213
Ehrung für den antiken Kulturraum des Südirak 213
Das Manhattan der Wüste 217
Zerfallenes Erbe im Wüstensand 222
Kunst in der Wüste 226

Am Ende eines Traums 230

Danksagung 235
Von Katharina Eglau

Immer mit Dir.
Für Martin

Vorwort

Elisabeth Zoll

»Es war einmal ein Garten Eden« gibt Einblick in die gemeinsame Arbeit des Journalisten Martin Gehlen und der Fotografin Katharina Eglau, die 2008 nicht nur aus beruflichen Gründen in den Nahen Osten gingen, sondern auch aus Neugier und Interesse an dem Fremden, an einer Region und ihren Menschen, die historisch und kulturell schon immer fasziniert haben.

Der Ursprung für dieses Buch reicht zurück in die Zeit, als die beiden noch Journalisten in Kairo waren. 2017 zogen sie vom Nil nach Tunis. Denn in der Diktatur Ägyptens war unter Machthaber General Abdel Fattah al-Sisi freies Arbeiten für einen Journalisten und eine Fotografin nicht mehr möglich. Martin Gehlen, Korrespondent der Südwest Presse in Ulm, und seine Frau Katharina Eglau planten zum Abschluss ihres gemeinsamen Arbeitens in der arabischen Welt eine Ausstellung mit Fotografien, Vorträgen und Diskussionen im Stadthaus Ulm. Der Reichtum an Erfahrung und Wissen durch Reisen und Begegnungen sollte darin Ausdruck finden. Ein großes Projekt. Und das Berufsende lag ja noch einige Jahre entfernt.

Doch es kam anders. Martin Gehlen starb 2021 in Tunis. Plötzlich und viel zu früh. Alle Pläne lagen damit auf Eis. Die Trauer war überwältigend, jeder Blick zurück voller Schmerz. Jahrelang. Erst 2023 griffen Katharina Eglau und die Leiterin des Ulmer Stadthauses, Karla Nieraad, die Idee erneut auf. Eine Fotoausstellung mit Arbeiten von Katharina Eglau wurde geplant. Im Januar 2024 war Eröffnung. Einzelne Reportagen von Martin Gehlen wurden in Hörinseln eingespielt. Bausteine für die Texte hatte Martin Gehlen in stoffbezogenen

Notizbüchern festgehalten. Sie finden sich auf dem Buchcover abgebildet. Das Interesse an den Bildern und Informationen war überwältigend. Es lieferte den Anstoß für dieses Buch.

Die ursprünglich für Tageszeitungen produzierten Texte sind zwischen 2008 und 2021 entstanden. Der Schwerpunkt liegt auf den Jahren ab 2010. Veraltet sind sie deshalb nicht. Versammelt sind Artikel, die die großen Themen der Region aufgreifen. Denn viele dramatische Herausforderungen bestehen heute so wie vor zehn oder fünfzehn Jahren: Das Problem der Wasserknappheit im Nildelta, die Gier nach schnellem Geld oder der Wunsch nach Vergessen im täglichen Qat-Rausch. All diese Probleme spitzen sich heute zu.

Insofern ist dieses Buch einerseits ein Zeitdokument über den Wandel in der arabischen Welt in den Jahren 2008 bis 2021. Der Entstehungszeitpunkt der Texte ist am Ende jedes Beitrages vermerkt. Darüber hinaus ist das Buch aber auch ein Angebot, sich mit den Herausforderungen zu befassen, die in die Gegenwart und in die Zukunft reichen. Die pointierten Reportagen, die aus Reisen und intensiven Begegnungen hervorgegangen sind, und die aussagestarken Fotografien von Katharina Eglau sind Treibstoff für eine spannende Gedanken-Reise in eine Region, die bis heute historisch und kulturell eine ungeheure Faszination ausstrahlt.

Mit Liebe zu den Menschen

Tomas Avenarius

Journalisten schreiben Geschichten, aber sie sind keine Geschichtsschreiber. Die Reportage, das ist keine wirklich neue Einsicht, ist und bleibt Momentaufnahme. Das teilt sie mit dem Foto, dem aktuellen, nicht im Studio durchinszenierten Foto. Dessen ungeachtet gilt, dass jede gelungene Reportage, jedes wirklich gute aktuelle Foto zwar nur den Moment zeigt, aber gleichzeitig sehr viel mehr. Ein Text oder ein Bild dringen, wenn sie gelingen, zum Kern vor, zum Eigentlichen, zur Essenz. Im besten Fall gewinnt diese Momentaufnahme dauerhaften, manchmal zeitlosen Wert.

Deshalb sind gelungene Reportagen – ob aus Politik, Kultur oder Gesellschaft – in den besten Fällen fast schon so etwas wie kleine Kunstwerke. Aber eben nur fast. Der journalistische Text muss bei aller stilistischen Souveränität stets dem Faktischen verhaftet bleiben. Sonst begeht er einen Verrat, an sich selbst und am Leser.

Mit guter, herausragender Fotografie verhält es sich anders. Das Bild zeigt zwar »das, was ist« – soweit man dies überhaupt je behaupten kann. Aber bei einem wirklich guten Foto formt und übermittelt sich die Botschaft im Gegensatz zum Text vor allem mit den Instrumentarien des Ästhetischen. Fotografie ist niemals reine Abbildung, Aufzeichnung, Wiedergabe. Kreative Fotografie, auch im Aktuellen, ist immer auch Zeichnen oder Malen mit Licht.

Wo beim journalistischen Text Komposition, Rhythmus, Stil und Atmosphäre das Faktische nie überstrahlen dürfen, ist es beim Foto dieses unauflösbare Zusammenspiel aus Information und Ästhetik, das seinen Charakter ausmacht. Dies verschafft der Fotografin und

dem Fotografen im Journalismus bei allem Bezug zur Faktizität eine Freiheit, die unendlich größer ist als die des Autors einer Reportage.

Dieser grundlegende Unterschied ist es, der Bild und Text in ihrer Kombination im Journalismus unschlagbar macht. Sie arbeiten mit unterschiedlichen Mitteln, aber sie finden untrennbar zusammen. Das ist auf den folgenden Seiten zu sehen, zu erleben.

Auslandsberichterstattung wiederum ist ein sehr eigenes Feld im Journalismus. Er unterscheidet sich bei aller handwerklichen Gemeinsamkeit von dem, was Berichterstatter im eigenen Land betreiben, recherchieren, beschreiben, kommentieren: Sei es in der Hauptstadt, im Parlament und auf den Gängen der Regierungszentralen, an der Börse, im Lokalen. Natürlich folgt Politik stets und überall gewissen Gesetzmäßigkeiten, sind die Spannungen auch in unterschiedlich formatierten Gesellschaften irgendwie ähnlich.

Themen wie soziale Ungleichheit, fehlende politische Teilhabe, die Rolle der Frau, Klimawandel oder Korruption stehen im frühen 21. Jahrhundert überall im Vordergrund und sie tun es auch in diesem Buch. Aber damit Journalisten dies alles in ihnen fremden Ländern in Text oder Bild festhalten, den Menschen dort gerecht werden, müssen sie das Gestern dieses anderen Kulturkreises kennen, sein Heute miterleben und sich eine mögliche Zukunft irgendwie vorstellen oder erahnen, ja erfühlen können.

Das wollte und konnte mein viel zu früh verstorbener Freund und Kollege Martin Gehlen, das will und kann die Fotografin Katharina Eglau. Der eine wie die andere mit den Eigenheiten des je eigenen Werzeugs oder Mediums, mit dem Text oder mit dem Bild, dem Foto. Auch hier ist es jenseits allen Könnens die Kombination der Gegensätze, welche die Besonderheit ausmacht. Die beiden nähern sich dem Thema mit unterschiedlichen Mitteln, aber finden unauflöslich zusammen.

Angeblich ist aktueller Journalismus reines Tagesgeschäft. Demnach wäre all das, was gestern zu lesen oder zu sehen war, für das Heute uninteressant. Zu gebrauchen allenfalls noch als Zitat in frischen vergänglichen journalistischen Texten oder als kleingedruckte

Fußnote bestenfalls in schwergängigen historischen, soziologischen oder politikwissenschaftlichen Abhandlungen.

Man kann darüber streiten, ob diese Geringschätzung des Journalismus überhaupt berechtigt ist oder dieses Denken ebenso tief verstaubt ist wie die große Zahl akademischer Abhandlungen, die kurz nach ihrem Erscheinen in der Ramschkiste vor einem Buchladen verwaisen, wo sie häufig bestens aufgehoben sind. Bei den Fotos und den Texten auf den folgenden Seiten ist die Behauptung vom Tagesgeschäft jedenfalls schlichtweg falsch.

Die Texte von Martin Gehlen lesen sich bis heute spannend. Sie ergreifen und lassen die Leser lernen – manchmal mehr als die Lektüre manch dröger Studie oder manches drögen Buchs. Das gilt mindestens ebenso sehr für die Fotos von Kati Eglau. Sie berühren die Betrachter, lassen erstaunen, erschaudern, lächeln.

Und das bei einem Gegenstand, der sich so rasant verändert, wie er seit Jahrzehnten auf der Stelle zu treten scheint. Im Nahen Osten der Moderne und der Postmoderne erscheinen Krieg und Konflikt auf den ersten Blick das Prägende einer Großregion zu sein, die über Kontinente reicht, sich vom Mittelmeer bis zum Indischen Ozean erstreckt. Sicher – immer wird irgendwo gekämpft, gelitten und gestorben. Häufig wird auch jede schon mit den Händen greifbare Entwicklung hin zu etwas Besserem wieder eingeholt von Enttäuschung und neuem Unheil.

Aber leider entsteht durch die Konzentration der Medien auf solche Ereignisse der falsche Eindruck, dass der Nahe Osten auf der Stelle verharrt, sich der Veränderung widersetzt oder entzieht. Dabei modernisiert er sich rasend schnell. Das naheliegende, oft missverstandene Beispiel ist der Hijab, der Schleier der Musliminnen. Ja, die meisten Frauen im Nahen Osten tragen ihn, manche zeigen nur ihre Augen, manche verhüllen selbst diese. Eine Mehrheit der Frauen tut das bis heute nicht freiwillig, steht weiter unter dem archaischen Druck einer bis heute zutiefst patriarchalischen Gesellschaft. Aber andere – und das sind viele – tragen den Schleier freiwillig und bewusst. Sie machen ihn zum Symbol und Ausdruck ihres Glaubens, ihres Selbst-